

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 6

Artikel: Vorfrühlingsmärchen

Autor: Woker, Gertrud

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erlanger Sage in Wort und Bild

Mr. 6 · 1911

Photographische Bilder und Zeichnungen, die sich zur Illustrierung der „Berner Woche“ eignen, werden jederzeit entgegengenommen von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern.

25. Februar

♪ Vorfrühlingsmärchen. ♪

Von Gertrud Woker.

Das Märchen hat seine Harfe
Vergeffen am Erlenbaum
Und ist zu den Sternen gegangen
Mit seinem Liebsten, dem Traum.

Sehnfűchtig fing die Harfe
Des Nachts zu singen an, —
Und sang bis der Frühling erwachte
Im mondenschimmernden Tann.

Die Erle, der sie leise
Ein scheues Lied erzählt,
Hat ob dem Wundersamen
Sich Tag und Nacht gequält.

Ihr würden Blättlein sprießen
So hatte die Harfe gesagt.
„Wie war das?“ Die Erle hat nimmer
Danach zu fragen gewagt.

In Jubel und Sehnen und Bangen
hat sie der Blättlein gedacht;
Dann war das Wunder gekommen,
Ganz leise, in seliger Nacht.

Das Märchen, das seine Harfe
Vergessen am Erlenbaum,
War Wirklichkeit geworden
Mit seinem Liebsten, dem Traum.

— Bergzauber. —

Skizze von Konrad Erb.

— Schluß. —

Wieder wand sich der Zug durch das fruchtreiche Tal, Erich hatte kaum mehr Augen für dessen Schönheiten. Als ob der Wein die Zunge gelöst und den Geist beschwängt, plauderte er mit den Damen unerschöpflich in guten Einfällen und trefflichen Bildern, voll zarter Rücksicht und Zuverkommenheit, und wenn er auch seine Worte vorzüglich an Frau Annette richtete, öfter als durchaus nötig wandte er sich an Oliva, um ihr in die großen Augen zu schauen, den melodischen Klang ihrer Stimme zu vernehmen: wie eine törichte Motte tanzte er ums Feuer, unbekümmert um die Gefahr, sich die Flügel zu verbrennen.

Langsam fing der Zug zu steigen an. Die Dörfer blieben zurück, die Wälder rauschten, Wildbäche sprangen, näher rückten die Bergriesen, um zuletzt allein zu herrschen — Erich merkte nichts davon. Der sonst so Schweigsame war eben bemüht, einen lebhaften Bündner, der als Bekannter sich zu den Damen gesellt, aus dem Sattel zu heben, und daneben existierte für ihn die Welt nicht mehr. Es war, als ob etwas vom feurigen

italienischen Geist auf ihn übergeströmt sei, als ob das bunte, wechselvolle Leben sein träge fließendes Blut in Wallung gebracht habe — Scherzworte flogen hin und her, Olivias Lachen klang unaufhörlich durch den Wagen, ein geheimes Band schien die Menschen, die sich vor kurzem noch wildfremd gegenübergestanden, zu einer Familie zu vereinigen.

Ein duftiger Schleier wob sich um der Riesen Häupter, nochmals lohte die Bernina mit ihren Paladinen machtvoll auf und versetzte den Wagen in einen Taumel des Entzückens. Doch in die zitternde Erregung tönte die nüchterne Frage: Eine Viertelstunde Verspätung, erreichen wir den Anschluß in Pontresina? Erich beruhigte die ängstlichen Damen und hegte dabei im tiefsten Grund des Herzens den ganz unchristlichen Wunsch, der Verbindungszug möchte längst weg sein — vergebliche Freude! Noch stand er schnaufend auf der Station; eiligen Laufes retteten sie sich in die düstern, unbequemen Wagen.

„Leb wohl, du herrliches Engadin!“ rief Erich mit einem letzten Blick auf die versinkenden Berge; ein dankbares Lächeln